

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 59=79 (1913)

Heft: 32

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Beilagen: **Literaturblatt** (monatlich) und **Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek** (vierteljährlich).

LIX. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXIX. Jahrgang.

Nr. 32

Basel, 9. August

1913

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Benno Schwab & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzelle.

Redaktion: Oberst **U. Wille**, Meilen.

Inhalt: Balkanchaos. — Krieg im Gebirge. — Dennewitz. (Fortsetzung.) — Ausland: Deutschland: Einteilung der Luftschiffer- und Fliegertruppen der preußischen Armee vom 1. Oktober 1913 ab. Etat der Radfahrer-Kompagnien. Woher stammen Deutschlands Offiziere? — Oesterreich-Ungarn: Einführung von Repetier-Stutzen. — Italien: Neuformationen. — Montenegro: Verluste im Balkankrieg.

Balkanchaos.

(Korrespondenz.)

Die seit dem Herbst des Vorjahres latente Balkan-krise entwirrt sich nicht, sie verwirrt sich im Gegenteil in immer bedrohlicherem Maße. Darüber dürfen die freundlicheren Aspekte nicht hinwegtäuschen, die sich ab und zu eröffnen, um sich eben so rasch wieder zu schließen. Kaleidoskopartig wechseln die Bilder und die Eindrücke, die sie hervorrufen, sind so flüchtig, daß sie oft kaum einen Tag haften bleiben. Eine Flut falscher Nachrichten trägt das ihrige dazu bei, um das Verständnis der internationalen Lage und der militärischen Situation auf den Kriegsschauplätzen zu trüben. Es mag daher am Platze sein, die Entstehung und den Verlauf der Krise zusammenhängend, unter Ausscheidung alles Unwesentlichen und Unrichtigen darzustellen. Dann erst wird es möglich sein, strategische Handlungen richtig einzuschätzen, die, wie noch in keinem Feldzuge von den Politikern beeinflußt wurden. Unsere Darstellung wird dadurch gewinnen, daß wir in der Lage sind, so manches aus verlässlichen diplomatischen Quellen beizubringen, was bisher nicht bekannt geworden ist. Und unsere Schilderung des zweiten Balkankrieges wird sich nicht, wie es bisher geschah, auf die Meldungen der offiziellen Depeschagenturen allein stützen, sondern die Ereignisse aus ihren jetzt schon erkennbaren Effekten ableiten.

Die Revolution der Jungtürken hat die Annexion Bosniens und der Herzegovina und die Vereinigung Nordbulgariens und Ostrumeliens zu einem unabhängigen Königreich provoziert, diese Ereignisse von weltgeschichtlicher Bedeutung haben aber den Vernichtungskrieg der christlichen Balkanstaaten gegen die europäische Türkei erst möglich gemacht. Hat die jungtürkische Revolution die Türkei geschwächt und zermürbt, indem sie eine Serie von Revolutionen und Gegenrevolutionen auslöste, das Heer in den Strudel der häßlichsten politischen Kämpfe zog und die nichttürkischen Nationen des ottomanischen Reiches abstieß, also den Boden vorbereitete, auf dem dann die Schlachten des „Befreiungskrieges“ geschlagen werden konnten, so hat namentlich die Annexion Bosniens und der Herzegovina die Großmächte in einer Weise ent-

zweit, daß von einem harmonischen Klange des vielberufenen europäischen Konzertes nicht mehr die Rede sein konnte. Charakteristisch für die Vereinigung der Großmächte in den Jahren nach dem bewegten Winter 1908/1909 wurde der Zug persönlicher Rancunen, der in die Politik Europas getragen wurde. Iswolsky, der als russischer Minister des Aeußern, eine schwere diplomatische Niederlage erlitt, trug, indem er als Botschafter des Zarenreiches nach Paris ging, dorthin alle Gefühle gekränkter Eitelkeit und brennenden Rachedurstes.

Ein uneiniges, verärgertes und verfeindetes Europa füllte also die Ränge, als die jungtürkische Gewaltherrschaft sich anschickte, ein fürchterliches Schaustück zu stellen: Die Vernichtung der Albaner und Mazedonier. Die Greuelthaten, die ein Torghut Schefket Pascha, ein Dschavid Pascha, in der Mirditja und Malissia angeordnet haben, konnten nicht das europäische Gewissen wachrufen. Im Gegenteil, ein oder die andere Macht sträubte nicht davor zurück, aus diesem furchtbaren Geschehen Vorteil zu schlagen. Oesterreich-Ungarn hat damals die Pforte darauf aufmerksam gemacht, daß die Vernichtung der Albaner dem Interesse des ottomanischen Reiches widerspräche, zu dessen Schutz gegen die Begehrlichkeit der Nachbarn die zufriedenen Albaner unentbehrlich wären. Rußland dagegen beredete die türkische Regierung, den Transport von Kriegsmaterial für Serbien via Saloniki zu gestatten, denn Oesterreich-Ungarn verfolge die Losreißung Albaniens aus dem ottomanischen Staatskörper, die in erster Linie Serbien und Montenegro vereiteln könnten. Mit demselben Kriegsmaterial wurde dann Zekki Pascha bei Kumanovo und Monastir bezwungen. Dieselben russischen Staatsmänner, die Albanien knechten ließen, um Oesterreich-Ungarn zu schwächen, schritten aber ein, als ein ähnliches Schicksal den Mazedoniern drohte. Da wurde in aller Eile der Balkanbund, an dessen Aufrichtung jahrelang vergeblich gearbeitet worden war, zusammengezimmert, mit einer deutlichen Spitze gegen die Türkei und einer verborgenen gegen Oesterreich-Ungarn. Aus der ersten Stellungnahme des Grafen Berchtold zu der sich ankündenden Aufrollung des mazedonischen Problems erkennt man jetzt, daß in Wien noch im Herbst 1912 Inhalt und Zweck des Balkan-